

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 9.90 RM. frei ins Postamt, einheitlich der Bölagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der kleine Alltag“, Unterhaltungsbüllage. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeige-Zeitschrift kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. A. III 500



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer Co. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 46

Sonntag, den 12. Ostermond 1936

29. Jahrgang.

Die Festung Versailles

Die französische Regierung hat mit ihrer Denkschrift zu dem deutschen Friedensplan vom 31. März Gegenvorwürfe, was unterstreicht, die insgesamt 21 Punkte umfassen. Das, was der Denkschrift zu dem deutschen Friedensplan ausgesetzt wird, wird am besten gekennzeichnet durch den gezeigten Ton, der durch die ganze französische Presse hindurchgeht. Das ist der beste Beweis dafür, daß man mit jenen Argumenten den deutschen Gesichtspunkten nichts entgegenstellen weiß. Der deutsche Friedensplan enthält zu viele Wahrheiten, als daß man den Verdacht zu unterwerfen wagte, sie zu widerlegen. Allerdings für Frankreich war es einige bittere Wahrheiten, die festgestellt, was Europa geworden ist, weil man in Versailles nicht den Frieden, sondern den Krieg organisierte. Man hätte deshalb sehr wohl, auf die Feststellungen der deutschen Ausführungen einzugehen, das der Versailler Diktat einen Punkt seiner Bedeutung enthielt, die von dem amerikanischen Präsidenten als Grundlage des Friedens zum Abschluß des Weltkrieges aufgestellt worden waren. Das ist das Grundgesetz, weil infolge der Nichtbeachtung der praktisch übernommenen Verpflichtungen das Unheil und der Untergang entmündigt wurde, das man der Welt als „Vertrag Friedensvertrag“ vorzulegen wolle. Es genügt deshalb festzuhalten, daß die Flandrische Denkschrift zu diesen grundsätzlichen Erklärungen der deutschen Regierung Sachen nicht vorzubringen weiß.

Die französische Regierung hat ihrer Denkschrift aber insgesamt 24 Punkte angezeigt, die angeblich geeignet sein sollen, eine neue Friedensordnung in Europa zu schaffen. Siebeneinhalb sind diese Punkte in ihrem Inhalt und in ihrer Zielstellung genauer an, so kommt man zu den betrüblichen Erkenntnissen, daß sie keinen Beitrag zu einem wirklichen europäischen Frieden enthalten. Alles, was im einzelnen aufgeführt wird, dreht sich im Grunde um jene reichlich abwechselnden französischen Schwagmorte, mit denen man sich bewußt, Versailles als die Grundlage der europäischen Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Londoner „News Chronicle“ bestätigt deshalb die französischen Vorwürfe als einen Vertrag, der bestehenden politischen Bedingungen Europas unverändert für ein Vierteljahrhundert aufrechtzuerhalten, ohne die Möglichkeit einer Friedensrevision“. Das Blatt geht hinzu, daß es schon aus dem ersten Punkt der flandrischen Gegenvorwürfe hervorgeht, Versailles als Verlust der europäischen Ordnung aufrechtzuerhalten. Deshalb die Forderung nach „Achtung vor übernommener Verpflichtungen“. In Punkt 11 „wird jeder Staat verpflichtet, den Territorialbestand seiner Mitglieder zu achten und innerhalb von 25 Jahren keine Forderung auf Änderung zu stellen. Flandrin hält sich wohl, dieser Standpunkt näher zu umschreiben, da er damit offenbar bestrebt ist, daß ganze Versailler Statut in diese Unänderbarkeitsverpflichtung einzubeziehen.“

Etwas eigenartig mutet Punkt 4 an, in welchem festgestellt wird, daß „Die Gleichberechtigung kein Hindernis ist, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und in Allgemeininteresse die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte behält“. Wenn Flandrin wirklich einen Beitrag zu einer neuen europäischen Friedensordnung leisten sollte, dann hätte er auf den Vorschlag des deutschen Reichstags vom 7. März zurückgreifen müssen, nämlich auch auf französischer Seite eine entmilitarisierte Zone mit entsprechender Kontrolllinie einzuräumen. Aus der französischen Defensivseite weiß man, daß dieser Vorschlag Adolf Hitlers seinerzeit in Frankreich mit Empörung zurückgewiesen wurde, wie andererseits in der Wiederberufung des Rheinlandes durch deutsche Truppen eine Handlung resultierte, die gleichsam die französische Armee im eigenen Lande zu einer eingekesselten Festungsarmee machte. Frankreich stellt sich bewußt und gewollt auf den Standpunkt, als hätte nur Deutschland Opfer für den allgemeinen Frieden zu bringen, während Frankreich aus diesen Opfern für seine politische, vor allem machtpolitische Stellung Nutzen zieht.

Die Frage der Rüstungen wird von Flandrin so zweideutig behandelt, und zwar in Verbindung mit der Frage einer Befrämzung der Souveränität, daß man auch hier in der Auffassung kommt, er verlange von Deutschland die Annahme eines Zustandes, der etwa dem Verhältnis entspricht, wie es schon in Versailles festgelegt wurde. Die Beleidigung einer sogenannten Völkerbundstreitmacht, die Frage einer ständigen Kontrolle, wie schließlich der Gesichtspunkt der kollektiven Sicherheit sind Requisiten aus dem Spangenberger der französischen Diplomatie, wie wir sie schon unter Brand erlieben, als er seinen Panneuropaplan der Welt unterwarf. Nichts hat sich seitdem in der französischen Auffassung und in den französischen Zielen geändert.

Deutschland soll das Objekt der Abmachungen bleiben, die unter französischer Anleitung zustande gebracht werden sollen. Der „Erektor“ kennzeichnet den flandrischen Plan als „das Resultat einer 15jährigen Völkerbundarbeit und ihrer Erfahrungen“ und spricht damit die Auffassung aus, daß Frankreich den Völkerbund wieder ganz zu dem Instrument gestalten möchte, wie es ihm seit seiner Begründung zur Erlangung seiner Ziele dienstbar gewesen ist.

Heute nach dem Vorliegen der französischen Antwort auf den deutschen Friedensplan vermag die Welt Vergleich zu angestellen darüber, wer den Frieden wirklich will und wer ihn sabotiert. Deutschland kann gesetzlich das Urteil der Völker abwarten.

Unter der Zweimillionen-Grenze

Günstige Entwicklung des Arbeitseinkusses im März

Nach der winterlichen Pause in den Außenarbeiten leitet der Monat März, begünstigt durch die milde Witterung, den Jahreszeitwechsel ein. Aufschwung im Arbeitseinsatz mit einem besonders starken Aufschwung der Arbeitslosenjäger ein. Die Abnahme der bei den Arbeitslosenländern gezahlten Arbeitslosen betrug im Berichtsmonat über 0,5 Millionen, nämlich 578 000. Die üblichen winterlichen Rückfälle sind damit bereits im ersten Februarhalbjahr zum fast 1/2 ausgeglichen, und die Arbeitslosenjäger ist mit einem Stand von 1 937 000 wieder unter die 2-Millionengrenze gefunnen.

An dem Rückgang nahmen die Außenberufe mit einer Abnahme von rund 344 000 besonders stark teil. Bei der im allgemeinen günstigen Witterung konnten in der Landwirtschaft die Frühjahrsarbeiten allenfalls aufgenommen werden. Im Hoch- und Tieftaubenbau legten die durch den Winter unterbrochenen Arbeiten schlagartig wieder ein und brachten eine große Zahl von Saisonarbeitslosen wieder in Beschäftigung. Auch in der Industrie der Steine und Erdöle und im Verkehrsgewerbe zog die Beschäftigung rasch an. Diese günstige Entwicklung griff aber auch zu einem erheblichen Teil auf die mehr konjunkturabhängigen Berufe über. Insbesondere machte sich in einigen Verbrauchsgüterindustrien eine Belebung bemerkbar, die zum Teil zu einer Einschränkung der Kurzarbeit bzw. zum Übergang zur Vollarbeit führte. Einige Gewerbezweige konnten ihren inner- und ausländischen Auftragsbestand durch die Leipziger Messe erweitern.

In gebietlicher Hinsicht waren an der Belebung der Beschäftigung alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Verhältnismäßig besonders stark war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen (— 55 v. H.), Pommern (— 60 v. H.), Niedersachsen (— 35 v. H.), Mitteldeutschland (— 32 v. H.) und Südwestdeutschland (— 30 v. H.).

Lebhafte Auseinandersetzungen in Genf

Wiederzusammentritt des Dreizehnerausschusses

Genf, 11. April.

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates hat sich auf Donnerstag nach Oster vertagt, um dann den Bericht seines Vorsitzenden über die Verhandlungen entgegenzunehmen, die inzwischen mit den Vertretern Italiens und Abessiniens in Genf geführt wurden.

Dem Vertragabschluß ging eine lebhafte englisch-französische Auseinandersetzung über das weitere Verfahren voraus. Eden mahlte geltend, daß nach Ansicht der britischen Regierung auch nicht einen Tag unnötig gezögert werden dürfe, um die Einstellung der Feindseligkeiten zu erreichen. Er sprach sich gegen jede Verzögerung des Dreizehnerausschusses aus, während der französische Außenminister eine unbefristete Verzögerung vorhielt.

Ferner beantragte Eden, daß in der Woche nach Oster eine Sitzung des Dreizehnerausschusses stattfinden solle. Abgesehen von der Sanctionsverstärkung im Falle des Scheiterns der Schlichtungsverhandlungen, habe der Ausschuß noch andere Arbeiten zu erledigen. Man einteigte sich schließlich dahin, daß der Vorsitzende des Dreizehnerausschusses die Mitglieder über die letzten Vorgänge unterrichten und sie auffordern sollte, sich für eine baldige Tagung bereit zu halten.

Madariaga wird seine Besprechung mit Aloisi am Dienstag aufnehmen in der Erwartung, daß der italienische Delegierte bis dahin von seiner Regierung die entsprechenden Vollmachten erhält. Eine erste Aussprache verlief ergebnislos. Aloisi erklärte, er sei nur zur Teilnahme an den Locarnobesprechungen nach Genf gekommen; für die Verhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt werde, da gegen nach Oster ein Sondergelehrter eintreffen. Bei diesen Besprechungen handelt es sich darum, festzustellen, welche Möglichkeiten für den baldigen Abschluß eines Waffenstillstandes und für die Einleitung von Friedensverhandlungen im Rahmen und im Geiste des Paktes bestehen.

Auf Antrag Edens hat der Dreizehnerausschuß die kriegsführenden als Unterzeichner des Genfer Gasenkrieg-Abkommen aus dem Jahre 1925 in einem dringenden Appell aufgerufen, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Verstoß gegen das Abkommen und die Grundsätze des Völkerrechts zu verhindern. Der Ausschuß hofft, Zuschüsse zu erhalten, die dazu geeignet sind, die Erregung zu befehligen, zu deren Worttrager er sich macht.

Eden zur Hilfsfrage

In der voraufgegangenen Debatte erklärte der englische Außenminister Eden, die Verwendung von Gasen sei eine Angelegenheit, die nur durch Beifübung des Oberkommandos oder der Regierung veranlaßt werden könne. Es könnte sich hier nicht um Nebengerüste einzelner oder untergeordneter Stellen handeln. Von italienischer Seite seien größere Gaswagen bei der Durchführung durch den Suezkanal definiert worden. In englischen Kreisen werde die Menge von 250 Tonnen angegeben.

Bezüglich der Bombenabwürfe auf englische Lazarette in Abessinien erklärte Eden, er wolle diese Frage hier nicht

Der Jahreszeit entsprechend entfällt der Hauptanteil am Rückgang auf die Untersteigerungsanträger in der Arbeitslosenversicherung, die um 350 000 auf 406 000 abgenommen haben. In der Krisenfürsorge sank die Zahl der Unterstützten um 70 000 auf 727 000, und bei den arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsverwaltungen um 63 000 auf 305 000. In der wirtschaftsfördernden Arbeitslosenfürsorge wurden Ende März 223 000 Roßstandsarbeiter beschäftigt.

„Defnet die Aulernwerkstätten!“

Ein Aufruf des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters Bergbau.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat an die Betriebsführer des deutschen Bergbaus einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Eine Tatsache, die zu ernsten Bedenken Anlaß gibt und für die Zukunft folgenreich wirken kann, ist der Mangel an Nachwuchs im deutschen Bergbau. Es ist die Pflicht jedes Betriebsführers, von sich aus dazu beizutragen, daß dieser Mangel in absehbarer Zeit behoben ist. Seine Aufgabe ist es, genügend Jugendliche einzustellen und sie zu sachlich tüchtigen, den mannschaftlichen Anforderungen unseres Berufstandes gewachsenen Knappen heranzubilden. Er muß wissen, daß von diesen Jungknappen, von ihrem Können und Leistungswillen die Zukunft des deutschen Bergbaus abhängt.“

An den Führer der Bergbaubetriebe ergeht deshalb der Aufruf: „Defnet die Aulernwerkstätten für den Nachwuchs und bildet ihn zu qualifizierten Facharbeitern heran, die fähig sind, dereinst Deutschlands Bodenschäfte zu Ruß und Krommen des Volksgenzen zu verwerten.“

„Zur Sprache bringen, ob seine Regierung ne unmittelbar mit den italienischen regeln wolle und eine Note hierüber demnächst abgefangen werde.“

Die italienischen Bogenbeschuldigungen wegen der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Ueberstürzer seien dadurch entkräftet, daß in italienischen Noten englische Firmen genannt würden, die keine vorartigen Geschosse herstellten.

Als der französische Außenminister Flandrin allgemein von Vertragsverlebungen sprach, erklärte Eden, im italienisch-abessinischen Krieg handele es sich um das Eindringen eines Völkerbundmitgliedes in das Gebiet eines anderen Mitgliedes des Völkerbundes unter Verlebigung von Artikel 16. Zum Schluß wiederholte Eden seine im Unterhaus abgegebene Zuicherung, daß England die gleiche Haltung einnehmen würde, wenn eine derartige Verlebung sich andernorts ereignen würde.

Italienische Belhwerdeschrift

Die italienische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine neue Beschwerdeschrift gegen Abessinie überreichen lassen, in der von beglaubigten Zeugen grauehaften Einzelheiten über die Errordnung italienischer Gefangener und die Schändung ihrer Leichen gemacht werden.

Locarno-Besprechungen in Genf

Fortsetzung der Schlichtungsverhandlungen.

Genf, 11. April.

Die Besprechungen der Rest-Locarnomächte haben um 15 Uhr im neuen Völkerbundesgebäude begonnen. Für England nehmen Eden und Lord Halifax, für Frankreich Flandrin und Paul Boncour, für Belgien van Zee land und van Zuylen und für Italien Baron Aloisi und Rocco daran teil.

Wie verlautet, wurde entsprechend der englischen Aufsicht beschlossen, daß die Schlichtungsverhandlungen fortgesetzt werden sollen. Der englische Außenminister wurde beauftragt, wiederum mit der deutschen Regierung in Verbindung zu treten, um die Klärung einiger Punkte des deutschen Paktes herbeizuführen. Eine neue Zusammenkunft der Locarnomächte wurde für Mitte Mai anlässlich der ordentlichen Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen.

Schönheit der Arbeit

Wettbewerbe bei der Reichsbahn.

Nach den günstigen Erfahrungen des Vorjahres wird die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahr unter ihrer Gefolgschaft zwei Wettbewerbe zur weiteren Verwirklichung der „Schönheit der Arbeit“ durchführen. Der eine Wettbewerb dient dazu, eine schönere Ausgestaltung der Aufenthalts- und Übernachtungsräume herbeizuführen und darüber hinaus freundliche Ruheplätze zur Einnahme von Mahlzeiten im Freien zu schaffen. Der zweite Wettbewerb bezweckt eine Schönierung der Bahnanlagen durch Grünanlagen und Blumenkübel. Die Gefolgschaft wird zur täglichen Mitarbeit an beiden Wettbewerben aufgerufen, und es ist anzunehmen, daß die Beteiligung in diesem Jahr noch weitaus stärker sein wird, als es schon im vorigen Jahr war. Die Höhe und Art der Preise werden von den einzelnen Reichsbahndirektionen bestimmt.

Phantastisch und undurchführbar

Internationale Kritik an den Pariser Projekten

Der neue französische „konstruktive Friedensplan“¹ von der internationalen Presse mit großer Enttäuschung aufgenommen worden. Es fällt schwer, irgendwie von Frankreich unbeeinflusstes Urteil in der Weltspree zu finden, das sich günstig über die aus neu gebürgelten Bedenken der französischen Außenpolitik aussprechen würde. Nicht nur etwa in England, sondern auch in Genf, übt man bestige Kritik an dem französischen Vertrag. Pläne wieder auf den Tisch zu legen, die am besten vergessen geblieben wären.

Nach einer Genfer Neuer meldung wird in Völkerbundstellen der Pariser „Friedensplan“ als „phantastisch ehrgeizig und undurchführbar“ betrachtet. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem Plan nicht begeistert. Von den meisten Beobachtern werde er mit einer „One-Meite mit lauen Etern“ verglichen, womit gemeint sei, daß er alle unter den Tisch gefassten Vorschläge des letzten Jahrzehnts und noch ältere Sachen enthalte.

Weiter wird berichtet, daß Frankland in den Besprechungen der Restoarnomadie die Ansicht der französischen Regierung bezüglich der Maßnahmen, die durch das Verhalten Deutschlands im Rheinland erforderlich seien, darlegen wolle. In diesem Zusammenhang seien noch zwei dämmliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Englisches sei man der Ansicht, daß die Möglichkeiten einer Auslösung noch keineswegs erschöpft seien und daß kein Grund besteht, darum zu verzweifeln. Auf jeden Fall gebe es Probleme, die dem Völkerbund als Ganzes vorgelegt werden sollten.

Frankland dementiert

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, daß er Gelegenheit gehabt habe, mit Frankland zu sprechen. Wie aus dem über die Unterredung veröffentlichten Bericht hervorgeht, zeichnen sich die Neuverhandlungen Franklands, deren Ton sich kaum mit der von Frankreich zuletzt wieder in seinen Denkschriften befundenen friedlichen Stimmung in Einklang bringen lasse, durch ungewöhnliche Schärfe und Verständnislosigkeit aus. Frankland, so heißt es in dem Genfer Bericht, habe u. a. von England verlangt, daß es der Aufsicht der französischen Regierung beitrete, monach die deutsche Antwort auf die Vorschläge der Restoarnomadie vom 19. März auf das Fehlschlagen der Versöhnungsbemühungen hinauslaufe. Nach Ansicht des französischen Außenministers würde diese Feststellung Beratungen zwischen den vier Restoarnomadien über die unter diesen Umständen erforderlichen Schritte notwendig machen. Falls Deutschland nach der Aufhebung der entmilitarisierten Zone auch Befestigungen im Rheinland anlege, so werde Frankreich dies als einen neuen „Bruch“ (II) des Pariser Vertrages ansehen und diesen nicht so leicht hinnehmen. Frankland habe nicht klar liegen wollen, ob Frankreich in diesem Falle die Anwendung wirtschaftlichen Drucks gegen Deutschland verlangen würde. Es sei jedoch auch möglich, so meint der Berichterstatter, daß sich Frankreich zu einer militärischen Begebung (II) der Saar entschließe, ein Schritt, von dem Frankreich glaubte, daß es ihn bereits am 7. März hätte ergreifen sollen.

Frankland hat inzwischen vor der Presse die ihm im „Daily Telegraph“ zugeschriebene Neuverhandlung, daß Frankreich im Falle der Anlegung von Befestigungen im Rheinland an eine Belagerung des Saargebietes denke, entschieden in Abrede gestellt. Zum italienisch-abessinischen Streit erklärte er, daß die Meinungen England und Frankreich noch weit auseinandergehen. Nach französischer Auffassung solle der Rat nur die Rolle eines Beobachters spielen.

England ist enttäuscht

Die Aufnahme der französischen Antwort in London ist kritisch. Ein voll und vorbehaltloses Zustimmen findet sich in keinem Blatt. Die Genfer Berichte der englischen Zeitungen heben ohne Ausnahme hervor, daß sich weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Frankreich in Genf am Mittwoch hätten feststellen lassen, die in dem englischen Wunsch auf Fortsetzung der Verhandlungenversuche ihre Urkunde hätten. Unverkennbar wird auch auf einen scharfen Saenkof in der abessinischen Frage

eingegangen, ohne daß die Verdienste der Berichterstatter jedoch wesentlich neue Einzelheiten enthielten.

Im einzelnen schreibt die „Times“, der französische Friedensplan müsse lediglich als Material angesehen werden, das die ernsthafte Prüfung und Erörterung verdient. Man müsse jedoch zweifel darüber haben, ob die Vorschläge des französischen Planes praktisch durchführbar seien. Europa sei kaum dafür reif, in so starkem Maße in seiner Souveränität beschränkt zu werden, wie das verlangt wurde.

Der Plan einer Völkerbundssatzung sei auch in seiner abgedämpften Form nicht überzeugend. Trotzdem dürfte man den Vorschlägen im ganzen nicht ausdrücklich mit destruktiver Kritik begegnen. Sie müssen vielmehr zusammen mit dem deutschen Friedensplan erörtert werden. Es sei jedoch notwendig, darauf zu achten, daß die Aufgabe, einen neuen Friedensvertrag aufzufinden, nicht in langwierige und zu seinem Ergebnis führende Verhandlungen auslaufe. Dieser Gedanke trete deutlich in dem französischen Plan in Erscheinung.

Auch die „Morning Post“ übt an den französischen Vorschlägen eine, wenn auch zurückhaltende Kritik aus. Sie schreibt, es sei sicher, daß die Franzosen einen interessanten Gegenentwurf auf den deutschen Plan gemacht hätten. Es werde zweifellos eine längere Ausprägung über die beiden Programme geben. Ob aber etwas Greifbares als eine Aussprache heraustreten werde, das wage man angefischt der traurigen leichten Erfahrungen kaum an.

Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß die französischen Vorschläge zum Teil überhaupt nicht durchzuführen seien. Wenn eine Sache in der letzten Zeit klar herausgestellt worden sei, so sei es die, daß eine internationale Polizeistreitkraft ein Einfall sei, der mit der gegenwärtiger Lage in Europa nicht in geringstem Maße in Beziehung stehe. Auch der Vorschlag einer europäischen Kommission sei unpraktisch. Sie würde die gestellten Aufgaben innerhalb des Welterjahrhunderts, während dessen sie arbeiten sollte, kaum vorwärtsbringen können.

Der „Daily Herald“ erklärt, daß man beim französischen Plan vieles überdenken und noch vieles auffüllen müsse. Die französische Regierung wünsche, die Völkerbundssatzung zu ergänzen. Sie sei eine These, die allgemeine Zustimmung finden müsse. Wenn man jedoch von diesem allgemeinen Thema auf die Sondervorschläge komme, würden die Dinge weniger klar. Es läme aber gerade auf die Einzelheiten. Der französische Plan müsse ebenso wie der deutsche gelanteuropäisch behandelt werden. Ablehnend äußert sich die „Financial News“, die meint, daß infolge des französischen Verhaltens das kollektive System zusammenbrechen drohe.

Selbst Paris nicht zufrieden

Die beiden französischen Schriftsteller, die Denkschrift und der Friedensplan, stehen selbstverständlich im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Presse. Ferner finden sich Hinweise auf die Verhandlungen Franklands an Eden; ihr Wortlaut ist zwar noch nicht bekannt, nach dem aber, was über diese Verhandlungen durchsickert, scheint sie vor allem die Engländer zu der französischen Aufstellung befreien zu wollen, daß die Vermittlung und Berührung infolge der Haltung Deutschlands überholt und gescheitert sei und daß man jetzt noch eine Politik einzuschlagen könne, wie sie in den Bürgerschaften angedeutet sei. Aus den Etagenjägen der französischen und der englischen Politik wird kein Hehl gemacht. Der Außenpolitischer des „Echo de Paris“ schreibt aus Genf, die Deutlichkeit sei eine klare, nachdrückliche und stichhaltige Zurückweisung der deutschen Beweisegründe zur Rechtfertigung des 7. März. Die Friedenserklärung stamme aber nicht aus der selben Feder. Der Friedensplan habe das Aussehen eines Wahlplatzes, denn er enthalte alle Genfer Träume einer Wahlperiode bis 1931. Er werde nur zur Errichtung der Volksmassen dienen.

Der Plan zeige eine ungünstige Neigung, das Schicksal Europas von Völkerbundsstimmungen abhängig zu machen und führe wieder zu dem Ideal des Überstaates zurück, das doch mit der Weltwirtschaftskonferenz von 1927, dem Europäischen Staatenbund von 1931 und der Abrüstungskonferenz von 1932 endgültig untergegangen sei. Der Plan sei somit ein Rückschritt.

Im übrigen geht der Außenpolitischer des Blattes, der auch nicht verläuft, auf die auffällige Entfaltung Franklands

Auch bei Walter Holland dauerte es eine Weile, bis er sich von seinem grenzenlohen Erstaunen erholt hatte. Langsam, wie im Traum, stand er auf, seine Hände streckten sich dem Mädchen entgegen.

„Sigrid, du — du bist hier?“ flüsterte er.

„Im nächsten Augenblick lagen sie sich in den Armen. „Nun hab' ich dich, Liebste, nun lag' ich dich nicht mehr von mir!“ Von dieser Stunde an hat mein Leben erst wieder einen Sinn bekommen.“

Als Holland aufsah, merkte er, daß er mit Sigrid allein war. Kurt und Inez hatten sich tattvoll zurückgezogen.

Da nahm Walter Holland den Kopf des Mädchens in seine beiden Hände und küßte diese Augen, nach denen er sich gesehnt, diesen lieben Mund, nach dem er gesucht hatte.

„Sigrid, wie glücklich werden wir sein!“

Nach einer Zeit kamen die beiden anderen wieder zum Vordein. Inez hatte frischen Kaffee aufgebracht, während Kurt sich sämlicher Lüchentreite bemächtigt hatte.

„Koch war der Rauchstich gedeckt, und nun ging es ans Erzählen. —

* * *

Es war durchaus begreiflich, daß man sich draußen im Garten allmählich zu wundern begann, wo die drei Verschwörer so lange blieben.

„Es ist schrecklich!“ eregte sich Frau Generaldirektor. Sie müßten doch mit den Brüdern längst fertig sein. Überhaupt — seit dieses Fräulein Höder im Haus ist, reißen hier Umgangsformen ein, die ich früher nie geubdet hätte. Ich begreife nicht, wie Kurt es fertigbringt, sich mit dieser Person auf eine Stufe zu stellen. Er ist ganz verroht da drinnen bei den Wilden.“

Elsbeth erhob sich, nach dem Rechten zu sehen.

Als sie dann auf den Mann stieß, den sie von allen Menschen am wenigsten anzutreffen erwartet hatte, wäre sie vor peinlicher Verlegenheit am liebsten in den Erdoden versunken.

Walter Holland aber lächelte unbefangen, während er ihr die Hand reichte. „Ich freue mich sehr, gnädige Frau,

und Sie sind in der Behandlung des italienisch-französischen Streites hinzuweisen, auf die nicht vereinbarten Vorschläge ein, die Frankland Eden ausgeschickt habe, um die französische Regierung fest zu stellen. Da Deutschland auch Eden von Deutschland nicht die kleinste Hilfe und Verstärkung, die Befreiung als abgeschlossen anzusehen, kann. Infolgedessen verlangt die französische Regierung, die Anwendung des Bürgerschaftsvertrages und die Bildung einer Bürgerschaft für die französische und belgische Wehrkundschaft ausgetragen habe.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Petit Paris“ weist in seinem Genfer Telegramm auf die für Frankreich wichtige Auswirkung der Behandlung des italienisch-französischen Streites auf die Locarno-Frage hin und im übrigen auch zu, daß man in Genf neue und politisch französische Währungswerte gewünscht hätte.

Während das „Dewe“ in einer Befragung feststellt, daß die hungrigen Böller von „Plänen“ nicht für mehr als einen Tag genutzt werden, wenn die englisch-französische Mitarbeiterin des Blattes Genf, wenn die englisch-französische Meinungsverschiedenheit andauere, werden der Völkerbund nicht mehr lange bestehen können.

Der französische Plan sei allgemein gleichmäßig unglaublich aufgenommen worden. Noch vor einigen Minuten würde er unter den Böllern Begeisterung hervorrufen haben. Der Berichterstatter des „Tour“ schreibt, es sei übertrieben, wenn man selbstlasse, daß der französische Plan durch seinen utopischen und unzeitgemäßen Charakter die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland noch mehr Misstrauen bringe.

Amerika spricht von einer Wahlkreis

Die „New York Times“ schreibt in einem aus datierten Aufsatz, der französische Plan und die Antwort Deutschlands seien in einer Sprache geschrieben, die einer politischen Erklärung oder sogar einer Wahlkreis glichen als einem diplomatischen Dokument.

Man werde sich in Deutschland und anderswo zu welchem Zweck dieser ganze von den Franzosen erarbeitete undaglische Apparat aufzugeben haben. Man werde sich fragen, warum Frankreich nicht einfach eine neue und gemeinsame Abkommen schließen möchte, die durch seinen utopischen und unzeitgemäßen Charakter die Kriegsbündnisse unterstreiche.

Bedingte Verhandlungsbereitschaft

Eine Mitteilung Abessiniens an den Völkerbund.

Gem. 10. April

Der englische Außenminister Eden hatte eine Unterredung mit dem abessinischen Vertreter Wolde Mariam. Letzterer erklärte auf die Bereitschaft seiner Regierung zu Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundspaktes. Er betonte jedoch, daß Abessinien nicht mit Italien allein verhandeln wolle.

Dagegen sei es zu Verhandlungen in Gegenwart des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses und des Generalsekretärs des Völkerbundes bereit.

13. Ausschuß unzuständig?

Wie verlautet, soll der vom 13. Ausschuß eingehaltene Juristenausschuß festgestellt haben, daß der 13. Ausschuß für die Behandlung der Beschwerden über die Verletzungen des Kriegsrechtes nicht zuständig sei. Der Völkerbund könnte mit dieser Frage von den Parteien befragt werden.

Grenzgericht im Fernen Osten

19. Mai?

Nach einer Meldung aus Charbin kam es bei hunderttausend Menschen von Wladivostok zu einem neuen Grenzschlachten zwischen japanisch-mandschurischen und sowjetrussischen Truppen. Wie von den Japanern behauptet wird, haben die Sowjetrussen zuerst geschossen. Moskau schreibt die Schuld dagegen den Japanern zu.

18 Soldaten und ein japanischer Leutnant sollen im Zwischenfall den Tod gefunden haben.

Sie gefund und glücklich zu leben! Gestalten Sie, daß ich Ihnen zu Ihrer Vermählung nachträglich meine geschenkten Glückwünsche aus spreche!

Der gefährliche Augenblick war glücklich überwunden, und als die beiden später einmal eine Zeit allein waren, verwohnten sie sogar mit allem Freimut sich gegenseitig über die Wandlung ihres Innern Rechenschaft abzulegen.

Bei dem im Garten Verbliebenen rief das Erstgeborene von Walter Holland natürlich ebenfalls das größte Lachen hervor. „Mindestens drei Millionen“ hatte seine Mutter ins Ohr geflüstert, und die Frau Generaldirektor erstarb in Hochachtung.

Sogar Herr von Walch raffte sich zu einigen liebevollen Wörtern auf.

Walter Holland bat jedoch schon nach einer halben Stunde, sich verabschieden zu dürfen.

„Sie werden es sicher verstehen, daß ich nach so langer Trennung den Wunsch habe, mit meiner Braut ein paar Stunden allein zu sein.“

„Auch ich werde mich zurückziehen!“ erklärte Kurt, der mit Inez die beiden anderen wieder zum Vordein. Inez hatte frischen Kaffee aufgebracht, während Kurt sich sämlicher Lüchentreite bemächtigt hatte. „Walter Holland“ zu Papier gebracht sein. „Dummer“ das wird ein Aufsatz geben!

Walter Holland und Sigrid Röder redeten nicht während dieser Fahrt, die ihnen wie eine Fahrt durch Paradies erschien.

Und zu solloß Sigrid die Augen nur, um dann eine Wirklichkeit zu erleben.

Lautlos, fast mit leise zitterndem Motor, glitt der Wagen dahin.

Sigrid fragte nicht, wohin Walter sie fuhr. Und wenn sie gefragt hätte — welche eine andere Antwort hätte ich geben sollen, als diese: „Mitten hinein ins Glück!“

— Ende. —



Sie stand schon an der Tür und legte vorsichtig das Objekt in die Füllung.

Sigrid wartete verlegen mitten in der Diele.

„Na, nun komm endlich! — Was hast du denn?“

Inez sah Sigrid von einem plötzlichen Schwächeanfall bedroht. Sie wurde bleich und lehnte sich kraftlos an den Türrahmen.

„Sigrid, du — komm rasch her!“ stammelte sie.

Die andere gehörte in jähre Angst.

Inez packte sie am Arm, hob die Hand bis zu ihren Schultern empor, ließ sie wieder herabstürzen.

„Du — der da drinnen — mein Gott, gibt es denn noch Wunder?“

Es war nicht Neugierde, was Sigrid trieb, ihre Aufmerksamkeit dem Gespräch da drinnen zuzuwenden.

„Ja, so war das! Und nun sagen Sie mir das eine, Herr Ulrich: Haben Sie keine Ahnung, was aus Sigrid Röder geworden ist? Ich hatte von New York aus an Sie geschrieben, aber der Brief kam zurück. Es war —“

Holland kam nicht weiter, denn in diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen.

Auf der Schwelle stand Sigrid Röder, mit schwankenden Knieen, vollkommen hilflos dem unsäbaren Wunder preisgegeben.

Sie hatte die Stimme des geliebten Mannes sofort erkannt.

Und nun stand sie da, starzte auf den Totgeglaubten und wußte nicht aus noch ein.

Inez erging es nicht viel anders.

Kurt Ulrich nickte dem Mädchen freudestrahlend zu, aber sie merkten es nicht.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 11. Ostermond 1936.

Spangenberg mit "Kraft durch Freude". Die NS-Gemeinschaft hat überall Wandergruppen ins Leben gerufen. Diese sollen die eigene Heimat auf Wandern lernen. Unsere Spangenberger Wandergruppe wird am 2. Osterdag ihre erste Fußwanderung durchführen und rückt deshalb an die Mitglieder der DAF und darüber hinaus an alle Wanderfreunde die Bitte: Kommt, wandert mit uns. Abmarsch gegen 7 Uhr von der Stadtstraße, Rückkehr gegen 10 Uhr.

Rückreise mit Festtagsrückfahrtarten und Arbeiterrückfahrtarten. Die Rückreise mit Festtagsrückfahrtarten muss so zeitig angekündigt werden, dass sie spätestens am 16. April 24 Uhr beendet ist. Eine Verlängerung der Geltungsdauer ist nicht möglich; es ist daher zwecklos, derartige Gesuche zu stellen. An der Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrtarten von 10 Tagen ändert sich nichts.

Heldengedenktag — Tag der Freiheit. Wieder gab eine Friedensstatue des Führers dem Heldengedenktag eine besondere Weise. Deutschland ist ganz frei. Deutsche Soldaten halten wieder die Wacht am Rhein. Das Vermächtnis der Front erfüllt sich. Unsere 2 Millionen Soldaten sind nicht umsonst gefallen und so mitgestaltet in das helle Gedächtnis für die Gefallenen der Juden der Götter, die Deutschlands endgültige Freiheit kündeten und der Dank eines von sommervollen Fesseln defreiten Volkes. Diesem großen Geschehen des Heldengedenktages 1936 ist das April-Heft der „Kriegsgräberfürsorge“, der Monatschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, gewidmet. Mit ausgezeichnetem Bildmaterial ist dieses Heft eine wertvolle bleibende Erinnerung. Es ist verständlich, dass der Stolz und die Freude aller Mitglieder des Volksbundes, des geistigen Schöpfers dieses Tales, zum Ausdruck kommt und dass diese Genugtuung über den eindrücklichen Bericht des Heldengedenktages sich vereinigt mit dem unauslöschlichen Dank gegenüber unserem Führer, der diesen Tag des Gedächtnisses an unsere Helden für alle Zeiten zum stolzesten Feiertag erhoben hat. Das Fest enthält weiter einen Aufsatz über eine Fahrt zu dem neuen Panzertrupp der Hitlerjugend Dronroue-Dongen-Germe im Kemmel. Ein Bild dieser Kriegsgräberstätte zeigt die Aufgabe, die von der Hitlerjugend und vom Volksbund gemeinsam gelöst werden wird. Ein Bericht über Schlachtfelder und Kriegsgräberhüten in Oberitalien, deren Ausbau in diesem Jahre begonnen werden soll, vervollständigt das Heft, das besonders Beachtung verdient.

Reichenhausen (Rhön). Ein schwüles Endbedeck machte ein 70jähriger Schäfer und Landwirt in Reichenhausen, als er aus der Gastwirtschaft nach Hause kam. Während seiner Abwesenheit hatten freie Diebe, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein mussten, sein Haus durchsucht und aus einer Kommode und einem Schrank 1100 Mark geholt. Zwei Fünftausendstücke und anderes Kleingeld ließ man liegen. Der Einbruch war sehr leicht gemacht. Wie es auf dem Dorfe üblich, hatte der Schäfer den Hauss- und Schrankchlüssel in ein leicht zu öffnendes Fenster gelegt. Die Überraschung wäre dem Beobachter, der Kriegshinterbliebenen und Alterkrentenempfänger ist, erspart geblieben, wenn er sein sauer gesammeltes Geld auf die Sparflasche getragen hätte.

Hofgeismar. Auf tragische Weise kam der erste Währige Kraftwagenführer Hans Fohsold ums Leben. Er war damit beschäftigt, seinen Wagen zu schmieren. Zu diesem Zwecke hatte der Verunglückte den Wagen mittels Winden hochgehoben und war dann unter den Wagen gestochen, um die Achse zu schmieren. Plötzlich sprang der Kraftwagen von den Winden ab und durchschlägt mit der Zugfeder dem jungen Mann die obere Wirbelsäule. Kurze Zeit später wurde der Unglückliche tot unter dem Wagen liegend aufgefunden. Der Verunglückte stammte aus Oberaula (Kreis Bregenbach) und war erst seit Juni vorläufiges in Hofgeismar beschäftigt.

Karlshafen. Schwere Brandwunden an den Händen erlitt der 14jährige Sohn einer Familie in Beyerungen, der sich an einer elektrischen Lampe zu schaffen gemacht hatte, wobei er plötzlich durch den an einer defekten Stelle austretenden Strom festgehalten wurde. Die geistesgegenwärtige Mutter stellte den Strom ab, worauf der Junge infolge der ausgestandenen Schmerzen in die Stube flüchtete.

Göttingen. Wegen einer geringfügigen Angelegenheit kam es hier zwischen zwei Ehefrauen zu einem Streit, der mit Tätschleien abschloss. Im Laufe des Tages kamen aus diesem Anlass auch die beiden Ehemänner in Streit, um sich für die gekränkte Ehe zu rächen. Sie griffen dabei zu Stöcken und sonstigen Gegenständen, wobei der eine Beteiligte einen heftigen Schlag ins Genick erhielt.

und bewusstlos zusammenbrach. Durch den Schlag hatte er eine Verletzung am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung davongetragen, an deren Folgen er inzwischen verstorben ist. Der Täter wurde festgenommen.

Weißlar. Eine Bauersfrau in dem benachbarten Weißlar wollte einen Rater, der wegen seines hohen Alters getötet werden sollte, einfangen. Das Tier schrie wohl instinktiv das ihm drohende Schicksal und setzte sich energisch zur Wehr. Während dies um sich und verlegte die Bauerin an Armen und Beinen. Es durchlief sogar am Bein die Schlagader, sodass die Frau sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. In blinder Wut sprang der Rater gegen ein geschlossenes Fenster, zertrümmerte die Scheibe und entkam.

Allerlei Neuigkeiten

Zwei Bahnbeamte überfahren und getötet. Auf der Strecke Öfenburg-Freiburg wurde eine aus 2 Mann bestehende Streife der Reichsbahn, die sich auf einem Dienstgang befand, in dem Augenblick, als sie einem Personenzug ausweichen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug überfahren und getötet.

Die Gemsenrände, die in Österreich immer stärker auftreten, hat nun auf die berühmten Forstreviere des Salzammergutes übergegriffen. Um eine weitere Ver schleppung der Seuche zu verhindern, wurde ein umfangreicher Gemsenabschuss angeordnet.

Ammoniumant explodiert. **Drei Tote.** Ein Tankwagen, dessen Behälter mit Ammonium gefüllt war, ist in einer Fabrik in Escaudmont bei Lille in die Luft gesprengt. Die Metallteile wurden teilweise 80 Meter weit geschleudert. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, mehrere andere verletzt.

Außenseitdampfer gestrandet. Ein Küstenfrachtdampfer ist bei Cannes gestrandet. Die vierzehnköpfige Besatzung wurde von den Monchen des Klosters auf der Insel St. Honorat gerettet. Der Dampfer ist gefährdet. Die Ladung wird als überfällig angekündigt.

Ein Erdbeben hat in Seres (Mazedonien) nur leichte Beschädigungen der Käferne und unbedeutende Risse an mehreren Häusern zur Folge gehabt. Der gesamte Schaden wird auf etwa 100 000 Drachmen geschätzt. Menschen sind dem Erdbeben nicht zum Opfer gefallen.

Schwere Schneefürste auf dem Kaspiischen Meer. Seit einigen Tagen herrscht auf dem Kaspiischen Meer ein schweres Sturmwetter. Auf der Halbinsel Apcheron wütet ein Orkan von Windstärke 12. Die Erdölfabrik Batu hat ebenfalls unter schwerem Sturm zu leiden. An der Westküste des Kaspiischen Meeres sind die Stürme von starken Schneefällen begleitet. Dampfer und Frachtschiffe, die von dem Unwetter auf dem offenen Meer überrollt wurden, suchen eilige Notshäfen auf.

Abschluss des portugiesischen Geschwaderfluges. Im Flughafen von Amadora trafen drei Militärflugzeuge ein, die von dem großen Geschwaderflug in die portugiesischen Kolonien zurückkehrten. Sie hatten auf dem Hin- und Rückflug insgesamt 30 000 Km. in 200 Flugstunden zurückgelegt. Das ursprünglich aus neun Maschinen zusammengesetzte Fluggeschwader war am 15. Dezember in Lissabon aufgestiegen. Infolge Erkrankung der meisten Flieger konnten nunmehr nur drei Maschinen den Flug beenden, nachdem sie in Lourenco Marques in der Kolonie Mosambikke in instand gesetzt worden waren.

Studienvörderung

Auslese der Tätigkeiten durch das Reichsstudentenwerk.

Das Reichsstudentenwerk hat es übernommen, durch Erfassung aller nach Begabung, Leistung und Haltung hervorragenden mittelloser Abschültern, soweit sie sich dem Hochschulstudium zuwenden, zu einer planmäßigen Auslese und Förderung der Tätigkeiten im Sinne nationalsozialistischer Forderungen zu gelangen. Zur Beurteilung der Abschültern hinsichtlich ihrer Eignung hat das Reichsstudentenwerk der NSDAP und ihren Gliederungen, der Schule und dem Reichsarbeitsdienst die Voraussetzung für die Studienförderung übertragen. Sie übern ihr Vorschlagsrecht in der Form aus, dass sie geeignete Abschültern auf den Meldebogen für Studienförderung dem Reichsstudentenwerk beantworte.

Der Reichserziehungsminister hat in einem Erlass die Meldungen für die Studienförderung näher geregelt. Sie sind für das Wintersemester jeweils bis zum 1. Mai, für das Sommersemester bis zum 1. Dezember an das Reichsstudentenwerk einzureichen. Die Entscheidung über die Aufnahme in die Studienförderung treffen die Studentenwerke der Heimathochschule des Abschültern. Die Auslese wird nach Abschluss des Arbeitsdiensthalbjahres, gestützt auf die Gutachten und Dienstzeugnisse der Schule, der Bewegung und des Arbeitsdienstes, in mehrjährigen Ausleselagen vorgenommen. Das Reichsstudentenwerk hat ein besonderes Merkblatt für die Studienförderung herausgegeben.

"L3 Hindenburg" wieder daheim

In 216 Stunden 21 260 Km. zurückgelegt.

Friedrichshafen, 11. April.
Das neue Luftschiff "Hindenburg" ist am Karfreitag nach glücklich beendeter Südamerika-Fahrt auf dem Flugplatz Lontal glatt gelandet, von der wartenden Menge begrußt.

Um 17 Uhr rissen Böller schüsse die Haltemannschaften auf den Platz. Den ganzen Nachmittag über strömten dicke Menschenmengen zum Flugplatz. 300 Männer der Gebrüder Jäger aus Lindau verjagten den Absperrdienst. Als das Luftschiff, nur als kleiner Punkt zwischen den Wolken im Westen sichtbar wurde, kam Leisen in die Menschenmengen. Majestatisch steuerte das Luftschiff den Landeplatz an und zeigte durch die Landesflagge die sofort beabsichtigte Landung an. Nach einem eleganten Kreis um den Flugplatz setzte das Luftschiff "Hindenburg" zu einer eleganten Landung ab. Um 18.40 Uhr lag das Schiff in sicherer Hand der Haltemannschaften.

Über die Eindrücke des letzten Tages der Fahrt liegen u. a. folgende Meldungen des DMB-Sonderberichterstatters vor: Wir fahren entlang der afrikanischen Küste in einer Höhe von 1300 bis 1500 Metern. Die Gegenwinde sind unvermindert stark. Unter uns geschnellt sich eine goldgelbe Linie, die den Sandstrand der Küste, ab, gegen die der weiße Gischt einer hohen Brandung schlägt. Nur wenig landeinwärts machen wir Städte aus. Unwirlich weiß blendet die Dächer. Kuppeln wölben sich über Moscheen. Dann tauchen unter uns in der afrikanischen Ebene Kamale auf. Schächerden. Argendo zu unten liegt ein Schwarm Flamingos auf und zieht wie eine rosafarbene Wolke dahin.

Jetzt sind wir bei Asmara, wo die roten Wasser des Um er Rebia sich in das Meer ergießen und das Wasser an der Küste rot farben. Hier begegnen wir dem Stuttgarter Zubringer-Flugzeug der Deutschen Luft Hansa für die Südamerikafahrt, "DAAGAB Zephir". Das Stuttgarter Flugzeug umkreist uns. Einmal später umfliegt uns ein französischer Hochdecker.

In weiter Ferne sehen wir Casablanca liegen, eine langgestreckte Stadt. Nun sind wir über Larache. Einige Meilen dahinter ändern wir den Kurs und fahren auf Tangier zu. Es geschieht auch mit Rücksicht auf einen Motor- schaden an einem Motor. Wir werden den Weg über das Rhonetal nehmen; die französische Regierung hat auf besonderen Antrag für diesen Ausnahmefall das Überfliegen Frankreichs gestattet.

Mit 100 Stundenkilometern nähern wir uns in 1500 Metern Höhe dem Mittelmeer und überqueren die Meergebiete von Gibraltar mit Kurs auf die spanische Ostküste. Im Abenddämmer liegt die auf dem Felsen vor gebaute Festung Gibraltar unter uns. Gigantisch reicht sich der Felsen in die Höhe. Schwimmende Lichterpunkte zeigen uns die Schiffe an, die im Hafen liegen. Die englischen Kriegsschiffe, die hinter einer besonderen Mole liegen, sind nur an ihren Positionslichtern zu erkennen. Von Afrika herüber grüßen die Lichter von Ceuta noch deutlich sichtbar. Zur Überquerung der Meere brauchen wir 20 Minuten. Wir passieren noch einen belebten Dampfer, vermutlich ein deutsches Touristenschiff, das sich herlich auf dem matthellen Meer ausnimmt. Gibraltar führt uns herauf: „Gute Reise“. Dann ist die Nacht da.

Die weitere Fahrt führt dann über Cartagena, Valencia, Bourges, Besançon und Basel.

Zu den Motoren schaden, der übrigens in kurzer Zeit zu beheben ist, erklärt Kapitän Lehmann, hier handelt es sich um ein Anfang der Erprobung normalerweise zu erwartende Erscheinung. Bei Berücksichtigung der fast ununterbrochenen Inanspruchnahme der Motoren während über 330 Betriebsstunden müsste die Leistung der neuen Röhrenmotoren an sich als durchaus zufriedenstellend, ja sogar als ausgezeichnet angesehen werden.

"L3 Hindenburg" war elf Tage unterwegs. Neur Lage ist er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern bei Sturm und Wind, bei Sonnenschein und Regen gefahren. In 216 Stunden hat er 21 260 Kilometer in Höhen von 200 bis 2000 Metern zurückgelegt; zehn Länder hat er überflogen oder ihre Küsten berührt, und drei Weltmeere rauchten unter ihm dahin. 73 Passagiere von fast zehn Nationen hat er sicher und ruhig über drei Erdteile getragen, und 53 Mann Besatzung haben ihn geleitet und geholfen.

Elf Tage aber auch hat er Tag und Nacht mit fast allen Ländern dieser Erde die Aetherwellen in Verbindung gestanden. Millionen Menschen haben das stolze Haltenkreuzbanner am Heck leuchten sehen, aber Millionen die Reise des Marchen Schiffes im Geiste miterlebt.

Vereinstkalender

Kleinlager-Schützenverein Spangenberg
Am 2. Osterdag, vorm. 9 Uhr: Übungsschießen.

Stadtschule Spangenberg

Der Unterricht beginnt für die Kinder des 2. bis 8. Schuljahres am Mittwoch, den 15. April, um 8 Uhr.

Die Aufnahme der Schulneulinge findet an demselben Tag um 10 Uhr statt.

Es ist der Impfschein mitzubringen. Von auswärts geborenen Kindern ist der Geburtschein (Familienstammbuch) vorzulegen.

Der Schulleiter.

Tabak aus der Ernte 33

entwickelt ein besonders volles und würziges Aroma, dessen restlose Entfaltung durch das runde, festgefüllte Format der ALVA gewährleistet ist.

ALVA
RUNDE SORTE

Verständnis für Deutschland

Außenpolitische Aussprache im Oberhaus.

London, 9. April.

Kurz vor den Osterferien stand im englischen Oberhaus noch eine außenpolitische Aussprache statt. Lordziegelbemalter Lord Halifax erklärte in Anwesenheit verschiedener Fragen, vielleicht ist es wahr, daß der einzige Weg den Krieg in Ostafrika zu vermeiden, in einer Maßnahme bestanden haben würde, die das unmittelbare Risiko eines Krieges zwischen England und Italien mit sich gebracht hätte.

Die Welt steht heute am Schieidewege. Das erste, was Eden tun müsse, sei die Wiedereröffnung der Grundlagen, bevor er mit dem Bau des neuen Hauses, das alle wünschen, beginnen könne. Das Memorandum vom 19. März habe nicht den Charakter eines Ultimatums gehabt, sondern eben nur Vorstöße enthalten. Die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung nicht in der Lage gesehen habe, den von England gewünschten Beitrag für die Friedenszeit zu leisten, scheine für die britische Regierung die Verpflichtung zu erhaben, die sie in früheren Versprechungen gegenüber Belgien und Frankreich übernommen habe. In diesem Zusammenhang erwähnte Lord Halifax die Generalstabbesprechungen. Er wiederholte, daß die Gefahr irgendwelcher neuen Verpflichtungen sich für England nicht ergebe.

Der Redner erklärte weiter, er glaube nicht, daß Europa den Frieden durch das Kriegssystem der Bündnisse gewinnen könnte. Der Friede sei unteilbar. Die deutschen Vorschläge deckten ein weiteres Gebiet als nur die Locarnofrage.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Lord Halifax die Hoffnung aus, daß Frankreich und Belgien nicht weniger als England bereit sein möchten, die deutschen Gleichberechtigungsansprüche in vollem Umfange anzuerkennen, vorausgeht, daß die französischen Länder überzeugt werden könnten, daß die deutsche Regierung die Pflichten gegenüber ganz Europa, die solche gleichen Rechte mit sich brächten, annehmen werde.

In der Aussprache erklärte Lord Lothian, die Politik der britischen Regierung, so fürchtete er, sei in Afrika eine Politik der Schwäche und in Europa eine Politik der erweiterten Verpflichtungen.

Lord Cecil stellte fest, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag ebenso wie alle Sonderverträge nicht mit dem neu zu schaffenden System der internationalen Ordnung in Einklang gebracht werden könne. Sie seien Überbleibsel des alten Systems, die man früher oder später loswerden müsse.

Das abessinische Problem sei wichtiger und von größerer Bedeutung als das Rheinland. Was heute den offenen Städten in Abessinien angelangt werde, könne morgen London geschehen.

Lord Londonderry betonte, durch das Vorgehen Deutschlands seien Gelegenheiten geschaffen worden, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Der französisch-sowjetrussische Zusammenschluß bilde einen Teil der Politik der Einführung Deutschlands. Er hoffe, daß es England gelingen werde, die Franzosen zu überreden, daß ihre Zukunft nicht hier liege, sondern in einer Vereinigung mit Deutschland. Hitler habe Vorschläge gemacht, die einen großen Schritt in der Richtung zum Frieden bedeuten, und er hoffe aufrechtig, daß Frankreich seine Befürchtungen und Befürchtungen befehlte und in diesen Vorschlägen eine Möglichkeit für eine neue Zukunft sehe.

Der arbeiterparteiige Lord Attlee lagte, Außenminister Eden schiene den deutschen Gesichtspunkti niemals richtig begriffen zu haben, und selbst Lord Halifax bewege sich in dieser Richtung. Er habe den französisch-sowjetrussischen Ball kaum erkannt.

Die ständige Beschuldigung Deutschlands wegen Vertragsbrecherei werde für Deutschland unerträglich, besonders wenn sie von Seiten Frankreichs erhoben werde.

Er befürchtete stark, daß die Franzosen jetzt tatsächlich einen Zusammenschluß der Verhandlungen mit Deutschland wünschten, nachdem sie das Versprechen der Staatsbesprechungen erhalten hätten.

Auch der konservative Lord Newton nannte die Generalstabbesprechungen vollkommen überflüssig. Die Tatsache, daß der französisch-sowjetrussische Ball abgeschlossen worden sei, sei nach seiner Ansicht ein durchaus gültiges Argument Deutschlands, daß der Locarno-Grundschluß zerstört worden sei.

Völlige Entwaffnung Abessiniens

Wortliche Sprache des „Giornale d’Italia“ gegen England.

Das „Giornale d’Italia“, dessen Direktor dieser Tage von Mussolini empfangen wurde, nimmt scharf gegen die Neuerungen englischer Admirals zur Lage im Mittelmeer Stellung, in denen von einer italienischen Herausforderung im Mittelmeer, die von England gebührend beantwortet wurde, die Rede ist. Italien, so erläutert das Blatt, habe keine zivilisierte Nation bedroht oder herausgefordert. Italien sei aber auch fest entschlossen, sogar mit den Waffen die Bedrohungen und Herausforderungen anderer, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Es müßte klargestellt werden, daß die militärische Lage Italiens jeden Tag zu Meer, zu Lande und zur Luft stärker werde und der verschiedenartigsten und mächtigsten Defensivmittel fähig sei.

Die verantwortlichen Regierungen dürfen mit dem abessinischen Jemen keinen Scherz treiben und sich nicht einbilden, ihre Einschüchterungsversuche und aggressiven Anmaßungen bis ins unendliche fortführen zu können. Das Hauptziel, die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika, werde bald erreicht sein. Diese Sicherheit müßte auch für die dem Schuh und der Arbeit Italiens übertragen werden, die sie nur mit der vollständigen Entwaffnung Abessiniens verwirklicht werden. Die bisherigen Vorschläge werden als ungenügend abgelehnt.

Schwere Verluste der Nachhut

Abessinien ehemaliger Gesandter in Paris gefallen?

Am 6. und 7. April lieierten irreguläre Einwohnertruppen südlich Maurea der von dem ehemaligen Gesandten in Paris, Ras Getachew, geführten abessinischen Nachhut ein Gefecht, bei dem der Gegner 2000 Tote und Verwundete verloren haben soll. Gerüchten zufolge soll Ras Getachew, ein Schwager des Ras Seyoum, in dem Gefecht gefallen sein.

Der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Abessinien, Maréchal Badoglio, macht ergänzende Mitteilungen über die Verluste in der Aishangischlacht, „der ersten abessinischen Angriffschlacht“, an der insgesamt 75 000 Abessinier, gut organisiert und mit modernen Waffen ausgerüstet, teilgenommen haben. Maréchal Badoglio unterläßt es nicht,

den abessinischen Kriegern Tapferkeit und Wildertheit nachzuladen. Auf italienischer Seite fielen in dieser schrecklichen Schlacht 21 Offiziere, 86 Soldaten und 214 Afar. Verwundet wurden 49 Offiziere, 289 Soldaten und 69 Askaris.

Die abessinischen Verbände belauschen sich nach Sabotageanlagen gemacht. Erbeutet wurden 500 Gewehre, 1500 Gewehre, 1 Minenwerfer, 43 Artilleriewagen und die Funktion des Negus und 11 Pferde.

Italienischer Angriff auch an der Südfront

Meldungen aus Addis Abeba zufolge haben die Italiener seit dem 8. April Asphyxgas über Sallam und Dagab ablassen. 80 Einwohner hätten dabei schwere Brandwunden davongetragen.

Nach weiteren Meldungen sollen die Italiener nun an verschiedenen Stellen der Südfront zum Angriff gegangen sein. Auch an der Nordfront entwirken sie Kämpfe nördlich von Waldis auf der Straße.

Botschafter Leopold von Hoesch

London, 11. April

im Alter von 54 Jahren plötzlich an einem Herzschlag.

Das Deutsche Reich verliert in Botschafter von hoher diplomatischer Fähigkeit einen Diplomaten, der bei allen großen außenpolitischen Entscheidungen der Nachkriegszeit an vorrangiger Stelle als Botschafter in Paris und später in London beteiligt war.

Botschafter von Hoesch trat im Jahre 1907 in den diplomatischen Dienst ein und war an den deutschen diplomatischen Vertretungen in Peking, Paris und London tätig. Ausbruch des Weltkriegs stellte er sich als Reserveoffizier in seinem Regiment zur Verfügung. Von 1915 ab wurde er wieder für den diplomatischen Dienst angestellt und Gesandtschaft in Sofia, später der Botschaft in Konstantinopel zugeliefert. Ende 1918 kam er als Legationsrat nach London und im Jahre 1920 nach Madrid. Im Jahre 1921 wurde er als Botschafter an die Botschaft in Paris versetzt, wo bis zum Jahre 1932 blieb, von 1924 ab als deutscher Botschafter in London.

Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat den verstorbenen deutschen Botschafter in London, Dr. v. Hoesch, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Reichskriegsminister beglückwünscht Ludendorff

Berlin, 11. April

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hat General Ludendorff folgendes Telegramm zugesandt:

„Eurer Exzellenz übermittel ich zum Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche. Mit mir gedenkt die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn Weltkriegs.“

Sie irren sich,

wenn Sie glauben, ihre täglichen Geschäftsdurchsachen
hätten keine Werbewirkung

Fordern Sie unverbindliches Angebot von der Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. April 1938

1. Osterfeiertag

Kollekte für Volksmission und Jugendpflege
Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Bisch und Abendmahl

Elbersdorf:

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Bisch und Abendmahl

Schnellrode:

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Bisch und Abendmahl

Pfarbezirk Weidelbach

Wockerode ½ Uhr: | Beichte und Abendmahl,
Weidelbach 11 Uhr | Pfarrer Höhndorf,
Bischofferode 1 Uhr

Montag, 13. April 1938

2. Osterfeiertag

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf
Vormittags 9 Uhr: Beichte und Abendmahl im Holz
Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags ½ Uhr: Pfarrer Höhndorf

Schnellrode:

Vormittags 8½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Weidelbach: vormittags 10 Uhr: Konfirmation
Abendmahl, Pfarrer Dr. Bachmann

Ostern im Schützenhaus

vormals Hotel Heinz

Reichhaltige Speisekarte / Beste gepflegte Biere und Weine / 1a Kaffee und Kuchen

Spezialität: Rahm-Gefrorenes

Zeitgemäße Preise

Ostermontag ab 19 Uhr: Tanz

Um geneigten Zuspruch bitten
August Schniedersmann und Frau

1. Festtag

Konzert + Tanz

Gasthaus Liebenbach

Dienstag, den 7. April von nachmittags 6 Uhr ab sieht ein Transport prima

Zerkel u. Läuferschweine

bei mir preiswert zum Verkauf. Größere Läufser nach Bestellung.

Kurt Heilig, Elbersdorf.

1. Feiertag
nachmittags und abends

Konzert mit Tanzeinlagen „Deutscher Kaiser“

Inserieren bringt Gewinn!